

# Schulreform im Gegenwind : und die Solidarität der Pädagogen?

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531971>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was meinen Sie dazu?

### Schulreform im Gegenwind – und die Solidarität der Pädagogen?

Anton Strittmatter, der Leiter des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS) in Luzern, hat mir in einem bemerkenswerten Leitartikel im Jahresbericht 81 des ZBS aus der Seele geschrieben.

«Wogegen bläst denn überhaupt der Wind? Offenbar gegen eine ganze Reihe...

- Projekte mit hohen Kosten,
- übereilig durchgeführte Projekte,
- Projekte mit hohem Neuerungsgrad,
- Projekte mit «Links-Anstrich»...

Und: «Es scheint mir überhaupt das wesentliche Merkmal dieses Gegenwindes zu sein, dass er zwar Widerstände setzt, anstösst und bremst, aber nur das tut und nur dort weht, wo es ein Hindernis gibt.»

Vergeblich suche man nach alternativen Gegenvorschlägen und Ansätzen für echte Verbesserungen.

Wie steht es unter diesen klimatischen Bedingungen mit uns Pädagogen? Ich glaube u.a. folgende Verhaltensweisen zu entdecken:

- Die Inselbewohner: Ohne Windmesser und Sensoren nehmen sie prinzipiell keine Windrichtungen wahr. Bläst irgend eine Brise stärker, ziehen sie sich in ihre vier Wände zurück und pflegen weiterhin ihr privates Glück. Es gibt Robinsons in Schulzimmern, die nur auf einen «Freitag» warten, den in der 5-Tage-Woche.
- Die Schadenfrohen: Reformen waren nie ihre Sache – und denen da oben, die dauernd etwas zu verändern trachten, geschieht es recht.
- Die ohne Schaden Klugen: Sie haben noch nie etwas riskiert oder bewegt, nur zugehört. Aber vielleicht macht der Schaden andere auch klug?

- Die Herden-Typen, die Anton Strittmatter anspricht, wenn er meint, man könne aus demagogischem Opportunismus heraus das «Lied der Müdigkeit» mitsingen, um sich des momentanen Beifalls sicher zu sein.

- Die Besser-Wisser, die immer ein Haar in der Suppe finden, wenn andere Kollegen einen Vorschlag ausarbeiten und natürlich alle Widerstände kommen sahen.

Allzuoft sind es wir, die Pädagogen, die durch mangelnde Solidarität für jene Argumente sorgen, die dann im bildungspolitischen Entscheidungsablauf zu Null-Lösungen führen. Dabei plädiere ich keineswegs für bedingungslose Tolerierung jeder Idee, die von Kollegen geäußert wird. Aber wir müssen wissen, dass wir gemeinsame Interessen zu vertreten haben, die im staatlichen Bereich, in ökonomisch schwierigen Zeiten, sehr schnell Interessen anderer Gesellschaftsgruppen tangieren können.

In der gegenwärtigen bildungspolitischen Wetterlage ist mehr Toleranz und Solidarität unter Lehrern gefordert, insbesondere gegenüber jenen Kollegen, die in Reformgruppen und Arbeitsausschüssen nicht resigniert haben, sondern trotz widriger Umstände weiterarbeiten.

«Man hat eigentlich nur die Wahl zwischen geplanten Reformen und einem unkontrollierten Kräftespiel», meint Anton Strittmatter, denn die Veränderungen in der Welt lassen auch die Schule nicht zur «Gruebi» werden. Der vielzitierte Individualismus, der uns Pädagogen zugeprochen wird, kann gelegentlich Luxus sein. Ich meine, wir sind wieder einmal so weit.

Iwan Rickenbacher